

Calwer Wochenblatt

№ 13.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

80. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Insektionspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt und Bezirke; außer Bezirk 12 Pf.

Dienstag, den 24. Januar 1905.

Abonnementpr. in d. Stadtpr. Vierteljähr. 1.10 incl. Träger. Vierteljähr. Postbezugspreis ohne Bestellg. f. d. Orts- u. Nachbortsvierteljähr. 1.10, f. d. sonst. Vierteljähr. 1.10, Bestellgeld 20 Pf.

Tagesneuigkeiten.

S. V. Calw, 22. Jan. Der gestrige Familienabend des Schwarzwaldvereins war so stark besucht, daß der Saal des Bad. Hofes mit den anstoßenden Nebenräumen dicht besetzt war. Ein Hauptziehungspunkt bildete die Vorführung von 80 prächtigen Lichtbildern vom östl. Schwarzwald, die alle auf dem in den Jahren 1903 und 1904 mit dem schwarzen Rhombus genau markierten sogenannten „Ostweg“ (Pforzheim-Tuttlingen) und seinen Nebenlinien zu sehen sind. Nicht minder interessant waren 30 Bilder aus dem Hochgebirge (meistens aus Tirol), die wie die andern mit großem Beifall aufgenommen wurden. Sämtliche Bilder wurden in drei Abteilungen mit einem Skriptikon als Schattenbilder auf eine Projektionswand geworfen und dazu ein passender Text vorgelesen. Die Pausen waren mit stimmungsvollen Musikvorträgen ausgefüllt, die sehr zum Gelingen der ganzen Veranstaltung beitrugen. Der erste Versuch, den Familien unseres Vereins im Winter anstatt einer Wanderung im Freien etwas zu bieten, das auch mit dem Wandern in der schönen Natur in Verbindung steht, darf als sehr gelungen betrachtet werden, so daß auch künftig ähnliches wiederkehren kann.

r. Calw, 23. Jan. Die am Sonntag, den 22. Jan., im Bad. Hof abgehaltene Generalversammlung des Bezirksvereins für Geflügelzucht und Vogelschutz war sehr gut besucht. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vorstandes, Lehrer Fischer, in denen er u. a. bedauerte, daß gerade derjenige Teil der Bevölkerung, der sich besonders für Hebung der Geflügelzucht interessieren sollte, die Bauern, den Bestrebungen des Vereins

so gleichgültig gegenüberstehen und lieber über geringe Rentabilität dieses Zweiges der Landwirtschaft klagen, anstatt nach den naheliegenden Gründen dieser allerdings häufig zutreffenden Tatsache zu forschen, — war es erfreulich zu hören, daß es auch Ausnahmen von dieser betrübenden Regel gibt, wie der Umstand beweist, daß Herr Wilhelm Dongus von Deckenpfronn von der Kgl. Zentralstelle mit einem Prämium von 20 M. für lobenswerte Leistungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht und -haltung bedacht wurde. Möge er viele Nachahmer finden, umso mehr als Hr. Dongus auf Grund einer genannten Buchführung nachweisen kann, daß er von einem Geflügelbestand von 50 bis 60 Hühnern einen Nettogewinn von rund 120 M. gehabt hat. — Der Verein, der in den mittleren Schwarzwaldgau eingetreten ist, beteiligt sich mit einigen Nummern an der am 11.—13. Februar stattfindenden Ausstellung in Freudenstadt und stiftet zu derselben einen wertvollen Ehrenpreis, auch sendet er einen Delegierten zu der Landesversammlung nach Ulm. Nach Verlesung vieler schöner und nützlicher Gegenstände und nach Verteilung der Ausstellungsdiplome an die letzten Herbst-Prämiierten, schloß der Vorstand mit Worten des Dankes und der Freude die wohlgelungene Versammlung.

Berned, 20. Jan. Das Freih. v. Güttingen'sche Rentamt hielt gestern einen größeren Brennholz- und Reisvorkauf ab und wurden dabei folgende Durchschnittserlöse erzielt: für 1 Km. Brennholz: buchene Scheiter 10.60 M., tannene Scheiter 9.50 M., tannene Prügel 7 M. und Anbruch 7.02 M.; ein Los Reis, geschätzt zu 100 Wellen (unaufbereitet), galt durchschnittlich 10.80 Mark.

Neuenbürg, 22. Jan. In Arnstach hies. Oberamt ist der Betrieb der Perlmutterknopffabrik eingestellt und der Konkurs eröffnet worden. Es sollen Gefälligkeitswechsel im Umlauf sein für die nur schwer Deckung möglich sein wird.

Tübingen, 20. Jan. Die hiesige Studentenschaft wird anlässlich der Schillerfeier „die Räuber“ zur Aufführung bringen. Die gestern auf Veranlassung des Rektors zusammengetretenen Vertreter der Korporationen haben einstimmig diesen Beschluß gefaßt. Die Leitung des Unternehmens hat Professor Dr. Frank übernommen.

Wimsheim, 22. Jan. Gestern ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Bierfuhrwerk aus Dürrenzimmern kam ins Rutschen und stürzte um, so daß Bierfässer und Flaschenkisten hinausgeschleudert wurden. Die erschreckten Pferde rannten mit dem umgestürzten Wagen die Dorfstraße hinab. An einer scharfen Straßenbiegung richtete sich der Wagen wieder auf, prallte aber an das Gasthaus zum Lamm an und beschädigte dasselbe stark. Eines der wertvollen Pferde muß getötet werden, da die Füße derart verletzt sind, daß eine Wiederherstellung ausgeschlossen ist.

Balingen, 22. Januar. Wie nach den Zeitungsberichten in verschiedenen Gemeinden des Landes, so ist auch in den letzten Tagen in hiesiger Stadt die Diphtheritis (Halsbräune) bei einigen Familien ausgebrochen und hat leider auch schon Opfer gefordert; in einigen Bezirksorten grassiert auch der Keuchhusten unter der Kinderwelt, der jedoch in wenigen Fällen mit Erstickenstod geendet hat.

Mannheim, 20. Jan. Eine am Sonntag von den sozialdemokratischen Gewerkschaften vor-

Schminke.

Roman von Helene Lang-Anton.

(Fortsetzung.)

Wange Tage und Wochen waren vorübergegangen; Alfred war außer Gefahr, dank der aufopfernden Pflege Fridas, die sich beim Arzte die Erlaubnis dazu angewirkt hatte.

Frida verließ Alfred nur, wenn sie der notwendigen Ruhe sich hingeben mußte, oder wenn Olga ihn besuchte. Und da das nicht oft geschah und der Besuch dann auch nicht lange währte, so waren sie stets zusammen.

Sie sprachen nie von der Vergangenheit, auch nicht von ihrer Liebe, weil der Arzt jede Aufregung untersagt hatte. Aber jeder Blick, jede Handlung jeder Händedruck erzählte ihm von ihrer treuen, nie erloschenen Liebe und er empfand dies im tiefsten Herzen wie ein Gnadengeschenk des Himmels.

Fühlte er doch auch, wie er nie aufgehört hatte sie zu lieben, und immer mehr reifte der Entschluß in ihm, sie nie mehr von sich zu lassen.

Er duldete die Besuche seiner Frau, weil er viel zu schwach zu einer Aussprache war. Nur bei der größten Schonung konnte er gesunden, und er wollte gesund werden; er war noch so jung und hatte so wenig Glück gehabt. Jetzt erst wollte er es suchen und — festhalten. Keim Mensch sollte es ihm mehr entreißen.

Sie saßen Hand in Hand. Es dunkelte bereits. Frida hatte auf seinen Wunsch noch nicht die Lampe angezündet, er liebte die Dämmerstunde. Sie schwiegen beide und verstanden dieses Schweigen, das ihnen eine lange Geschichte erzählte, doch. Da wurden Stimmen draußen im Korridor hörbar. Eine laute, herrliche und eine feine zitternde Stimme.

Kein Kind erboten.

„Die Mutter!“ rief Alfred erregt und richtete sich erregt auf. Er hatte sie in seiner Krankheit noch nicht gesehen, er sehnte sich rechtshaffen nach ihr und war überglücklich, daß bei ihr die gleiche Sehnsucht vorhanden. Wenn sie den Besuch bis jetzt unterlassen hatte, so hatte sie es nur getan, um ihn vor der Aufregung, die ihm schädlich sein konnte, zu bewahren. Schwer genug hatte sie ihrer großen Mutterliebe dieses Opfer abgerungen.

Frida beeilte sich, die Lampe anzuzünden, und wollte, sowie die Besucher eingetreten, das Zimmer verlassen. Sie würden wohl gar nicht auf sie achten bei diesem Wiedersehen, so dachte, so hoffte sie.

Sie hatte sich getrrt, schon beim Eintritt hatte Olga, die mitgekommen war, dem alten Herrn so laut, daß es alle hören mußten, zugeflüstert: „Da ist sie wieder. Sie werden begreifen, lieber Vater, daß ihre Vorwürfe mir gegenüber unrecht waren, denn wenn mir der Platz an seiner Seite so streitig gemacht wird, halte ich es meiner nicht für würdig, stets hier zu sein.“

Ueber Fridas Gesicht flammte es, sie hatte eine heftige Entgegnung auf den Lippen, aber ein Blick auf den heiliggeliebten, kranken Mann, der erbläßt in die Kissen zurückgesunken war, ließ sie dieselbe unterdrücken. Sie wollte hier keine Szene machen, die Alfred schaden konnte.

Der alte Mann jedoch, über die ganze Situation, die er unkorrekt fand, empört, vertrat ihr den Weg und sagte mit hartem Ton: „Sie brauchen sich nicht weiter zu bemühen; für die Mühe, die sie mit der Pflege meines Sohnes hatten, werde ich sie entschädigen. Hier ist nur Platz für seine Frau.“

„Vater!“ Drohend rief es Alfred. Er hatte sich aufgerichtet, aber schon in der nächsten Minute sank er kraftlos zurück. Seine Schwäche machte ihm noch jeden Kampf unmöglich.

So mußte er das brave, geliebte Mädchen beschimpfen lassen, ohne es

genommene Arbeitslosenanzahl hatte folgendes Ergebnis: Aus 29 Berufen waren 1080 Mann arbeitslos, darunter 111 mit verkürzter Arbeitszeit. Davon sind 567 Familienväter mit 1426 Kindern. Das größte Kontingent stellen die Tagelöhner mit 429 Mann, von denen 400 vollständig arbeitslos sind. Der seitliche Lohnverlust wird auf rund 115 000 M. berechnet.

Essen, 21. Jan. Der Rückgang in der Streikbewegung hält an. Gegen 195 604, die gestern feterten, blieben heute nur 193 488 von den Beten fern. Die Zahl der Streikenden hat also um 2166 abgenommen. In 13 Revieren ist die Zahl der Ausständigen nicht gewachsen. Nur fünf Reviere weisen kleine Zunahmen auf.

Essen, 21. Jan. Wegen erfolgter Ausschreitungen haben die Landbürgermeister im Essener Revier die öffentlichen Tanzlustbarkeiten bis auf weiteres verboten, ebenso auch an Lohntagen von Sonntag bis Donnerstag den Verkauf von Branntwein. Der Wirtschaftsschluß ist auf 8 Uhr festgesetzt worden.

Kastrop, 21. Jan. Als gestern Abend der Zechenzug der Zechen „Bilker“ die Arbeitswilligen nach der Kolonie „Hobinghorst“ zurückbrachte, wurden die Arbeitswilligen unter Prütern von den Ausständigen mit Steinen beworfen. Es kam zu Krawallen. Die Polizei mußte mit blanker Waffe die Menge auseinandertreiben. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen, heute früh sechs weitere an den Ausschreitungen beteiligte, darunter auch eine Frau. In der Kolonie „Strietheide“ wurden die Fenster der Wohnung eines Arbeitswilligen durch Revolvergeschosse zertrümmert.

Berlin, 21. Jan. (Deutscher Reichstag.) Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die konservative Interpellation über die Handelsverträge. Auf die Frage des Präsidenten wegen Beantwortung erklärt Graf Posadowsky: Es sei dem Hause bekannt, daß die österreichisch-ungarischen Unterhändler in Berlin noch anwesend seien. Die Verhandlungen seien bisher zu einem endgültigen Abschluß noch nicht gelangt. Es würde daher weder den sachlichen Interessen entsprechen, noch von Seiten der Regierung dem diplomatischen Gebrauch, wenn vor der Zeit Mitteilungen über noch schwebende internationale Verhandlungen gemacht würden. Die Regierung werde im Laufe der nächsten Woche die Interpellation beantworten. Damit erklärt der Präsident die Angelegenheit für erledigt. Es wird sodann in der Besprechung der Interpellation über den Bergarbeiterstreik fortgefahren. Abg. Benner (nat.) erklärt, die ganze Sachlage sei dem Hause bisher einseitig dargestellt worden. Redner geht auf die Ausführungen Gus näher ein und bezeichnet das Wagnis als ein Disziplinarmittel, welches unentbehrlich sei. Abg. Rolfenbuhr (soz.) geht zunächst auf die Lohnverhältnisse ein und kommt zu dem Resultat, daß nur die Verstaatlichung des gesamten Kohlen-

bergbaues hier helfen könne. Abg. Pohl (freif. Volksp.) bedauert, daß gestern der Reichskanzler politische Momente in diesen wirtschaftlichen Kampf hineingetragen habe, sogar Bemerkungen über die Hirsch-Duncker'schen Vereine. Redner fragt weiter, wie man denn dazu komme, die Niederlegung einer Arbeit als Gefegwidrigkeit zu bezeichnen. Was wir verantwortlich machen für diese ganzen Vorgänge, das ist der ungenügende Rechtszustand, vor allem auch, daß nicht Unternehmer und Arbeiter gezwungen werden, sich gegenseitig Rede und Antwort zu stehen. Redner verlangt den Erlaß eines Reichsberggesetzes und bittet die Regierung dringend, lieber andere Arbeiten zuzusetzen und sich mit dieser Materie zu beschäftigen. Abg. Kardorff (Reichsp.) ist der Meinung, daß die ganze Arbeiterschaft ein dringendes Interesse daran hat, daß gesetzlich eine Sicherheit gegen das mißbräuchliche Stilllegen von Zechen geschaffen wird. Im ganzen Hause wäre Neigung vorhanden, ein solches Gesetz zu bewilligen. Abg. Stöcker (Christlich-soz.) betont die Sympathie, die man für die Bergarbeiter allgemein finde. Bei diesem Streik im Ruhrrevier könne er aus eigener Kenntnis sagen, daß die Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie hier unbegründet sind. Auf die Sozialdemokratie sei der Streik nicht zurückzuführen. Von einer Behebung der dortigen Arbeiter durch die Sozialdemokratie könne auch keine Rede sein. Schon das Zusammenarbeiten der beiden Konfessionen beweist, daß der Reichskanzler im Unrecht ist. Wenn die Zechenbesitzer sagen, sie wollen nicht mit den Arbeitervertretern verhandeln, so kann man das verstehen, wenn es sich nur um die eigene Belegschaft des Besitzers handelt, nicht aber ist es zu begreifen, wenn es sich um so große Fragen, um das Wohl und Wehe einer ganzen Provinz handelt. Die Regierung solle alles aufbieten, um den Frieden herbeizuführen. Durch die Gesetzgebung habe es die Regierung ja in der Hand, sehr stark auf die Dinge einzuwirken. Redner macht diesbezügliche Vorschläge und schließt indem er den Wert der Organisation betont; wenn erst einmal die Ueberzeugung von dem Wert der Organisation allgemeiner wird, wird es auch leichter sein, eine Versöhnung herbeizuführen. Abg. Sothein (freif. Berg.) tadelt den Kontraktbruch der Arbeiter nicht, dagegen die gestrige Rede des Reichskanzlers, die alle enttäuscht habe, die sich auf seine erste Rede Hoffnung gemacht haben. Die Zechenbesitzer nehmen einen Rancheferstandpunkt ein, wie er schlimmer nie vertreten worden ist. Redner erklärt die Forderungen der Arbeiter im wesentlichen für berechtigt und verlangt Einschreiten der Gesetzgebung. Handelsminister Müller hofft, daß die heutigen Verhandlungen ihren Eindruck auf das Syndikat nicht verfehlen und daß es einseht, daß es mit seiner seither ablehnenden Haltung einen schweren politischen Fehler begangen hat, den es halbmöglichst rückgängig machen muß. Die in der Debatte gewünschten Gesetze seien zum größten Teil schon seit Jahren in Vorbereitung.

Er hoffe, daß es möglich sein wird, noch in diesem Jahr ein Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und die Arbeitskammern vorzulegen. Fortsetzung der Beratung Montag 1 Uhr.

Paris, 21. Jan. Petit Parisien meldet aus Petersburg: Die vom Großfürsten Sergius Michailowitsch eingeleitete Enquete über den vorgestrigen Zwischenfall vor dem Winterpalast hat keinerlei Beweis für das Bestehen eines Komplottes gegen das Leben des Zaren ergeben. Die Angelegenheit wird indessen auf Nachlässigkeit zurückgeführt. Das ist die amtliche Darstellung, die von der Petersburger Bevölkerung mit Achselzucken aufgenommen wird. Ein Augenzeuge will deutlich gesehen haben, daß einer der Kanoniere sein Geschütz direkt auf den Pavillon richtete, bevor er den Schuß abfeuerte.

Paris, 22. Jan. Aus Anlaß der heute stattfindenden Beisetzung Louise Michels sind von der hiesigen Polizei umfassende Sicherheits-Maßregeln getroffen worden. Die Leiche wird aus Lyon um 10 Uhr hier eintreffen und auf dem Friedhofe de Valois beigesetzt werden. Es wird auf eine Teilnehmerzahl von 10 000 gerechnet.

Petersburg, 21. Jan. Der Streik in den Druckereien, der gestern in einigen Zeitungen begonnen hat, hat sich im Laufe der Nacht auf fast sämtliche Betriebe ausgedehnt. In einige Druckereien drangen ganze Scharen von Arbeitern ein, zerschlugen die Treibriemen, zertrümmerten Türen und Fenster und erzwangen die Einstellung der Arbeit. Die meisten Handwerker mußten ihre Werkstätten eiligst schließen, da die die Stadt durchziehenden streikenden Arbeiter drohten, sie würden Alles demolieren, falls ihr Befehl nicht befolgt würde. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Petersburg, 21. Jan. Die Lage ist äußerst ernst. Der Streik nimmt eine ungeheure Ausdehnung an. Man befürchtet, daß heute in aller Wertstätten und Fabriken das Gros der Arbeiter fehlen wird und die Fabriken geschlossen werden. Für heute Abend werden weitere Ereignisse erwartet, u. A. daß die Arbeiter die elektrischen Leitungen zur Kraftstation abschalten werden. Bis jetzt verhalten sich die Ausständigen ruhig. Nur vereinzelt haben kleine Krawalle stattgefunden. Die Behörden haben umfassende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Die gesamte Garnison in Stärke von 50 000 Mann sowie weitere 4 Artillerie-Regimenter sind konfigniert. Die Truppen werden in den Häusern untergebracht und haben Befehl, auf diejenigen Ausständigen zu schießen, welche sich an Privat-Eigentum oder Personen vergreifen sollten. Der Polizeipräsident erließ den Befehl, daß Ansammlungen von mehr als 5 Personen auf offener Straße und Plätzen verboten sind und eventuell durch Gewalt zerstreut werden sollen. Im Laufe des gestrigen Tages hatte der Polizeipräsident eine längere Konferenz mit dem Minister des Innern.

verteidigen zu können. Ein unersöhnlicher Groll stieg in seinem Herzen gegen seinen Vater, der ihn um sein Lebensglück betrogen hatte, auf, ein Groll, der sich gegen seine Frau bis zum Haß steigerte.

Und wenn nun Frida, so schwer beleidigt, nicht wieder kam, wie sollte er ohne sie gesunden, ohne sie weiter leben?

O, diese abscheuliche, läugerische Frau, die da in Sammt und Seide herantraute, er hatte nichts mit ihr gemein, wollte nichts mehr mit ihr gemein haben.

Da umschlangen ihn zitternde Arme, ein liebes altes Gesicht legte sich an seine Wange, und Tränen tropften ihm auf die Brust. Leise, ganz leise flüsterte sie ihm ins Ohr, daß es die anderen nicht hören sollten: „Wo wohnt sie, ich bringe sie dir wieder, ich muß ihr danken.“

Alfred lächelte seine Mutter herzynig, sie verstand die Situation und glaubte nicht an Olga's Worte.

„Wie geht es dir, Fred? Wie ich vom Arzt höre, recht gut“, fragte Schmolting und Alfred nickte. Er war noch zu erregt, um zu sprechen.

Olga hatte sich neben seinem Bette niedergelassen und streichelte mit der feinhandschuhenden Hand seine Haare; er mußte sich diese Lieblosung angefsichts des Vaters gefallen lassen, da dieser noch jetzt, obwohl sich Fred im Innern von ihm losgelöst hatte, einen lähmenden Zwang auf ihn ausübte.

Als aber Olga mit gut gespielterm Jammer darüber zu klagen begann, daß er das unglückselige Rennen mitgemacht hatte, traf sie ein solch bitterböser Blick aus seinen Augen, daß sie erschreckt innehielt.

Er fühlte sich im tiefsten Innern von dieser Frau angewidert, die ihn dazu getrieben, deren Schuld es war, daß er jetzt schon seit Wochen mit solchen Schmerzen dalag und die noch die Stirn hatte, ihn deshalb anzuklagen. Sie

wagte viel, aber sie kannte ihn, er schwieg, selbst als sein Vater ihm bittere Vorwürfe machte, daß er als verheirateter Mann, der Pflichten hat, sich solchem halbschweigerischen Sport ergebe. Er sah nur scharf Olga an. Als sie auch darauf schwieg und durch tiefe Seufzer dem Vater Recht zu geben schien, stieg eine unsagbare Verachtung gegen sie in ihm auf und löstete den letzten Rest von Gefühl für sie. Nichts hätte ihn mehr überrascht, was man ihm auch von ihr erzählt hätte; er traute ihr alles zu.

Die Szene mit dem Sänger auf dem Rennplatz trat wieder lebendig vor seine Seele, jetzt wollte er keine Rechenschaft mehr von ihr, er hatte keine Gemeinschaft mehr mit ihr. Bald würde sie auch vor der Welt ihm eine Fremde sein; seinem Herzen, das fühlte er, war sie stets fremd geblieben.

Er unterschätzte nicht die Kämpfe, die dieser Trennung noch vorhergehen würden; sein Vater würde dagegen ankämpfen, auch sie würde ihn nicht ruhig aufgeben, nicht aus Liebe, nein, nur weil sie für die Stellung in der Gesellschaft fürchtete. Aber er war fest entschlossen, und wenn er mit seinem Mädchen betteln gehen mußte, nichts sollte sie mehr trennen.

Noch war der anonyme Brief nicht aufgeklärt, er bedurfte der Aufklärung nicht, Frida's Unschuld stand über allen Zweifeln erhaben, er schalt sich einen Thoren, daß er jemals daran zweifeln konnte.

Er erkundigte sich nach Mary, und mit halb unterdrücktem Seufzer sprach die Mutter von der bald bevorstehenden Vermählung mit dem Japaner. Er fühlte es, wie sie vor dieser Trennung zitterte. Wie leid tat ihm die Mutter; es wurde nun ganz einsam um sie, denn auch er würde ihr nichts mehr sein können. Er mußte sich äußerlich von ihr losagen, wenn er an Frida festhielt, dazu würde ihn der harte Wille des Vaters zwingen.



Abends wurden die Arbeiter der Elektrizitäts-Werkstätte von Smirnow gezwungen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Auch die Gasanstalten werden militärisch bewacht. Die Zahl der geschlossenen Fabriken beträgt bisher 174, die der ausständigen Arbeiter 93000 Mann. Für heute werden blutige Vorgänge befürchtet. Artillerie ist bereit gestellt, eventuell in Aktion zu treten.

Petersburg, 22. Jan. Eine große Anzahl Arbeiter, die vom Waffili-Ostromo-Stadteil über die Nikolaus-Brücke zum Winterpalais vorbringen wollten, wurden hier zurückgedrängt, wobei 4 Personen verwundet, 1 Kosak getötet und 1 Offizier verletzt wurde. Die Menge beschloß, bewaffneten Widerstand zu leisten und stellte sich in der 4. Linie im Waffili-Ostromo-Stadteil Straßen-Hindernisse her. Ein Teil zog fort, um sich zu bewaffnen. Vorübergehenden Offizieren wurden die Gegen abgenommen. Vor der Menge, welche vor den Putloff-Werken stand, schritt mit dem Kreuz in der Hand der Priester Gappou, neben ihm ein Bauer mit dem durchschossenen Bilde des Kaisers. Gappou selbst ist verwundet. Unter den Getöteten befindet sich der Gehilfe des Stadteil-Ausschüßers und des Reiter-Ausschüßers. Gappou wurde von Polizisten verhaftet.

Petersburg, 22. Jan. Mittags 2 Uhr zog eine vieltausendköpfige Menschenmenge nach dem Winterpalaisplatz, wobei es zu Zusammenstößen mit dem Militär kam und etwa 150 Menschen getötet und viele verwundet wurden. Bei dem Waffili-Ostromo-Stadteil waren Barrikaden gebaut und die Telephonleitungen zerstört worden. Die Arbeiter hatten sich mit Säbeln und Werkzeugen bewaffnet. Gegen 3 1/2 Uhr erfolgte ein Zusammenstoß auf dem Newski Prospekt, wobei 30 Menschen getötet und viele verwundet wurden.

Petersburg, 22. Jan. 2.30 Uhr nachmittags. Bei dem Kampf mit der Menge gab es am Winterpalais-Platz etwa 150 Tote. In der Nähe des Winterpalais auf dem Senatplatz hielten die Arbeiter Automobile der Petersburger Agentur an, holten die Insassen heraus und zerbrachen die Wagen. Die Menge rief beim Vorüberfahren von Offizieren: „Ergreift sie!“ Gegen 2.30 Uhr wurde der Platz vor dem Winterpalais von der Menge gesäubert. Die Truppen verfolgten die Aufrührer, die sich nun in den angrenzenden Straßen zerstreuten. Ein furchtbares Bild bot sich, als die Verwundeten und gräßlich entstellten Toten über den Newski-Prospekt transportiert wurden, worunter sich auch Frauen und Kinder befanden.

Petersburg, 22. Jan. Eine Menge Arbeiter, die sich am Alexanderplatz angesammelt hat, versuchte, das Gitter zu übersteigen, um nach dem Palaisplatz zu gelangen, wurde aber von den Truppen daran gehindert. Hinter dem Moskauer Schloßbrunnen nahmen die Arbeiter von einer Kerofin-

niederlage Besitz. In dem Waffili-Ostromo-Stadteil gab es auch Tote. Hier versammelten sich etwa 10000 Arbeiter, nachdem sie von der Brücke zurückgedrängt waren. Bei dem Arbeiterlauf wurden aus den Fenstern der umliegenden Gebäude eine große Anzahl Proklamationen geworfen. Ein Arbeiter richtete von einem Fenster aus eine Ansprache an die Kameraden, in welcher er auf die Gewalttätigkeit der Truppen, sowie auf die Haltung des Kaisers gegen das Volk hinwies. Die Menge nahm die Rede sympathisch auf. Ein Arbeiter schrie: „Nieder mit der Selbstherrschafft!“ Als auf der Schlüsselburgchauffee die ersten Schüsse fielen, begann die Menge energisch vorzudrängen. Die Kosaken hieben anfangs mit den Nagajken und der flachen Klinge ein, was mehrere Verwundete zur Folge hatte. Hierauf sanken die vorstehenden Arbeiter auf die Kniee und flehten die Kosaken an, sie zum Kaiser zu lassen. Sie riefen: „Wir gehen nicht gegen den Kaiser! Wir wollen ihm selbst die volle Wahrheit sagen! Seid gnädig! Laßt uns zum Kaiser! Ihr Flehen blieb jedoch ohne Wirkung. Alsdann drängte die Menge aufs Neue vor, worauf noch 3 Salven abgegeben wurden. Die Menge wich zurück. Ein großer Teil zog sich jenseits der Newa zurück. Der kleinere Teil blieb auf der Stelle und wurde von einer berittenen Patrouille zerstreut. Gegen dreißig Personen wurden verletzt und die Menge zerstreut.

Petersburg, 22. Jan. Das Schreiben, welches der Führer der Arbeiter, Priester Gappou, an den Kaiser gerichtet hat, lautet: „Herrscher glaube nicht, daß die Minister die volle Wahrheit über die Lage gesagt haben, das ganze Volk vertraut dir und beschloß, morgen Nachmittag um 2 Uhr vor dem Winterpalais zu erscheinen, um dir seine Not darzulegen. Wenn du wankelmütig vor dem Volk erscheinst, dann zerreißt du das moralische Band zwischen dir und dem Volke. Das Vertrauen zu dir wird schwinden, da unschuldiges Blut zwischen dir und dem Volke fließen wird. Erscheine morgen vor dem Volke und empfangen unsere Ergebniss-Adresse mutigen Geistes. Ich der Vertreter der Arbeiter und meine tapferen Arbeitsgenossen garantieren dir Unverletzlichkeit deiner Person.“

Petersburg, 23. Jan. Der gestrige Besuch der Arbeiter, dem Jaren die Bittschrift zu überreichen ist gescheitert. Der Zar war in Jarosloje Selo geblieben. Militär, befehligt von Großfürst Wladimir, beschloß die Volksmenge und richtete ein schreckliches Blutbad an. Ueber 2000 Tote, 4000 Verwundete. Hospitäler überfüllt.

Petersburg, 23. Jan. Die Truppen fahren fort auf die Arbeitermenge zu schießen. Die Schätzungen über die Zahl der Getöteten und Verwundeten gehen weit auseinander. Nach einer Version sollen 20 bis 24000 Personen getötet oder verwundet worden sein. Den Oberbefehl hat Großfürst Wladimir. Die erteilte Parole lautet alles niederzuschießen. Verhaftungen werden keine vor-

genommen. Das Volk rast förmlich. Heute wollen die Arbeiter bewaffnet erscheinen.

Tokio, 20. Jan. Man hat vorgeschlagen, einen Dam in quer vor die Hafeneinfahrt von Port Arthur zu errichten und das Wasser auszupumpen als Vorbereitung, um die russischen Kriegsschiffe zu retten. Bei einer Diskussion über dieses Projekt erklärte ein japanischer Seeoffizier, unter gewöhnlichen Umständen würde sich ja eine so ungeheure Arbeit nicht lohnen, aber in Anbetracht der Anzahl der Fahrzeuge, die man dabei zu gewinnen hoffe, der geringen Tiefenverhältnisse und des geringen Umfangs des Hafens wäre das Entwässern des Hafens, die am wenigsten kostspielige Methode, die Schiffe für die Japaner nutzbar zu machen.

Vermischtes.

— Von der Riviera. Der strenge Frost, der die Riviera in der Nacht des 1. Jan. heimuchte, hat unter den Blumen so großen Schaden angerichtet, daß die Lage des Blumenmarktes sehr ernst ist. Vorläufig lassen sich die Verluste des Frostes noch nicht genau übersehen; aber es heißt, daß 5000000 M nicht reichen werden um den Schaden zu decken. Die Bürgermeister aller Gemeinden in dem Bezirk haben die Bürger aufgefordert, die Höhe ihres Verlustes anzugeben, damit ihnen Hilfe zu teil wird und ihnen die Grundsteuer erlassen werden kann. Bis zum Neujahrstag standen die Blumen sehr gut, ja, sie waren fast zwei Wochen als früher entwickelt. Dann setzte in der Nacht, ganz unerwartet, ein strenger Frost ein, und alle ungeschützten Blumen erfroren, während viele unter Matten und Glas stark litten. Fast jeder Baum und Struch in Cannes trägt Spuren der eifrigen Kälte. Blumen sind nicht zu sehen, und die Knospen sind zusammengeschrumpft. Auch die Palmen haben stark gelitten und sehen braun und welk aus. Wie großen Schaden die eine Nacht angerichtet hat, zeigt die eine Tatsache, daß in Nizza die Zahl der abgeschickten Kisten mit Blumen von 3000 am 1. Jan. auf 1000 am 2. Jan., und in Cannes von 1600 auf 800 zurückging.

— Der frühere Burengeneral Ben Biljoen hat in Chicago eine höchst unangenehme Erfahrung gemacht. Als er am Mittwoch abend in das Colosseum gehen wollte, trat ihm eine Engländerin, May Belfort, in den Weg und sagte: „Sie haben versprochen, mich zu heiraten, und haben es nicht getan und ich bin von England herübergekommen, um sie dafür zu strafen.“ General Biljoen, der außerordentlich erstaut zu sein schien, rief: „May, wo kommst du her?“ May Belfort gab auf diese Frage keine Antwort, sondern blieb mit den Worten „Ich werde Sie lehren, Ihr Versprechen zu brechen“ mit einer Peitsche dem General ins Gesicht. Dieser versuchte einen Augenblick lang, mit der wütenden Dame zu verhandeln, ergriß sodann aber vor den immer erneuten Schlägen die Flucht. May Belfort warf ihre Peitsche fort und entzog sich dem neugierigen Publikum, das natürlich sofort zusammengeströmt war.

Lauter Lärm ertönte im Korridor. Eine helle Frauenstimme begehrte energisch Einlaß.

„Ich muß herein, Himmelskruzistürken, es giebt a Unglück, wenn's mi nit rein lassen.“

Herr v. Schmolling, empört über den Lärm, schritt der Tür zu und wollte sich Ruhe ausbitten. So wie er die Türe öffnete wurde er unsanft bei Seite geschoben, und Paula Wörkle stürzte ins Zimmer. Sie war aufs äußerste erregt. Frida, die hinter ihr eingetreten war, suchte sie zurückzuhalten. Aber sie machte sich auch von ihr brüsk los und schritt geradenwegs auf Olga zu.

Olga war unbewußt vor Paulas zornsprühenden Augen zurückgetreten. Eine unheimliche Stille trat ein, wie vor einem großen Gewitter. Jeder fühlte, daß eine Explosion in der Luft lag.

Schmolling, im ersten Augenblick sprachlos über das Eindringen Paulas, fand die ersten Worte.

„Wer sind Sie? und mit welchem Rechte wagen Sie es —?“

„Später,“ wehrte ihn Paula ab, „später red' i mit Ihnen. Jetzt hab i mit der schönen saubern Frau da a Wörtle zu reden und mit Ihrer Frau, dann kommen Sie an die Reihe, zuerst die Damen.“

Und ohne auf Fridas leises Flehen zu hören, trat sie drohend auf Olga zu, die entsetzt vor ihr zurückwich.

„Fürchtens Ihre nit, haueu tu i nit, wenn Sie's a verdient hätten. Wie, Sie wagen es, meine Freunbtin zu verdächtigen? Sie, die Sie Ihren Mann am Rennplatz haben liegen lassen, ohne ran zu gehen, aus Angst, Sie könnten sich ihre Kleider beschmutzen? Wo waren Sie denn, als er

frank und elend im Fieber lag und die anspferndste Pflege Tag und Nacht, brauchte? Doch er heute lebt und der Gensung entgegengeht, hat er dem braven Mabel da zu danken, und Sie, statt auf den Knien vor ihr zu knien, daß sie Ihre Pflichten übernahm, während Sie sich amüßerten, jawohl, herumschwanzten — doch das kommt später — lassen Sie sie wie eine Dirne hinausweifen und schämen sich nit mal. Und Sie“, wandte sie sich an die alte Frau, die wie gelähmt in ihrem Sessel lehnte und auf sie starrte, „haben a nit dran denkt, was Ihre Pflicht als Mutter ist, sonst hätten's die unglückselige Heirat nit zug'lassen. Wo ist der Brief, den ich Ihnen gab, um Ihren Sohn zu bewahren vor Leid und Unglück? Ich fordere ihn von Ihnen, denn er hat ihn ja doch nie zu lesen kriegt, sonst hätt' er nicht die Frau da heiraten können.“

„Um Gottes Willen, Paula“, riefte Frida, die angsterfüllt Alfreds steigende Aufregung bemerkte.

Frau v. Schmolling hatte sich erhoben und stand aufrecht, mit leuchtenden Blicken Paulas Strafpredigt über sich ergehen lassend.

Nur zu, diese Vorwürfe, die von fremden Lippen flossen, fanden einen Widerhall in ihrem Herzen, sie taten ihr wohl, endlich sollte sich die Wahrheit offenbaren und sie schwachtete nach dieser.

Herr v. Schmolling stand wie erstarrt, er wollte reden, aber das junge Mädchen mit den flammenden Augen hielt ihn wie in einem Bann.

Bald jedoch gewann seine Natur die Oberhand; er ergriff Paula am Arm, schüttelte sie und rief zornig: „Sind Sie wahnsinnig? Schweigen Sie“ — er wies nach der Tür.

(Fortsetzung folgt.)



Amtliche und Privatanzeigen.

**Holzbrunn.
Holzverkauf.**



Die hiesige Gemeinde verkauft aus Abteilung Garbt, Buchberg, Bunderain und Bahn am **Samstag, den 28. ds. Mts., von nachmittags 1 Uhr ab** 100 buchene, 19 eichene, 3 birchene, 4 lindene, 1 erlene und 85 Nm. Nadelholz, sowie 3460 Stück buchene, 525 St. eichene, 715 St. gemischtes Laubholz und 4255 St. gebundene tannene Wellen. Waldhüter Seeger wird das Holz am gleichen Tage vorzeigen. Zusammenkunft hiezu vormittags 10 Uhr im Ort. Holzbrunn, 23. Januar 1905.

Schultheißenamt.
Rothjuch.

**Holzbrunn.
Nutzholzverkauf.**



Die hiesige Gemeinde verkauft aus Abteilung Garbt, Bahn und Talberg am **Montag, den 30. ds. Mts., mittags 1 Uhr**, auf dem Rathaus hier 5 Stück Birken mit 1,29 Fm. 22 " Eichen " 14,74 " 5 " Blattbuchen " 2,84 " 3 " Raubbuchen " 0,77 " 6 " Linden " 3,05 " 3 " Ahorn " 0,75 " sowie Nadelstammholz 7 Stück I. Klasse mit 18,65 Fm. 18 " II. " " 34,12 " 58 " III. " " 66,37 " 82 " IV. " " 46,81 " 21 " V. " " 3,71 "

Sägholz
7 Stück I. Klasse mit 9,93 Fm.
8 " II. " " 4,86 "
7 " III. " " 1,90 "

Holzbrunn, 23. Januar 1905.

Schultheißenamt.
Rothjuch.

**Gärtringen O.A. Herrenberg.
Langholz-Verkauf.**



Am **Freitag, den 27. Januar**, werden im hiesigen Stistungswald Buchenberg verkauft: 115 Stück schöne sichte und forchene Säg- und Bauholzstämme, mit zusammen 131 Festmeter. Zusammenkunft **vorm. 10 Uhr** im Ort. Stistungspflege. Huber.

**A. Forstamt Simmersfeld.
Verkauf von Laub- und Nadelholzstammholz und Stangen**

am **Samstag, den 4. Februar**, vormitt. 10 Uhr, im „Düsch“ in Simmersfeld aus Staatswald Distr. II, Garbt Distr. IV, Engwald Abtlg. Fuchellinge und Hummelbergebene Distr. VI Hagwald. **Nadelholzstammholz:** Langholz: Normal Fm. 36 I., 31 II., 16 III., 57 IV., 2 V. Kl., Ausschub Fm. 87 I., 34 II., 12 III., 14 IV. Kl. **Sägholz:** Normal Fm. 2 I., 3 II. Kl., Ausschub Fm. 11 I., 3 II. Kl. **Laubholzstammholz** (Buchen): Fm. 3 IA, 24 IB, 6 IIA, 49 IIB Klasse, ferner Nadelholzstangen (meist Weißtannen) 501 Baustangen I/III Kl., 1040 Hagstangen I.-III. Kl., 3965 Hopfenstangen I/V. Kl., 4385 Rebsteden I/II. Kl., 690 Bohnensteden sowie 6 birchene Baustangen III. Kl. Die Stangen werden zuerst verkauft. Der Verkauf des Stammholzes beginnt um 11¹/₂ Uhr.

Unterreichenbach.
Der auf morgen, den 24. ds. Mts., ausgeschriebene Verkauf eines Fahrrads **findet nicht statt.** Gerichtsvollzieher Schumacher.

**Gehingen.
Marksteinlieferung.**

Offerte auf Lieferung von 1500 St. wetterbeständigen Marksteinen von vorchriftsmäßiger Beschaffenheit sind ohne Verzug einzureichen beim **Schultheißenamt.**

Gehingen.
Im Vollstreckungswege verkaufe ich am Donnerstag, den 26. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, **95 Paar Hauschuhe, 24 Paar Filzpantoffel, 14 Stücken Zigarren** wozu Liebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollzieher Schumacher.

Wer guten Nebenerwerb oder Verdienst sucht, wende sich an **Rob. Gipp** in **Waldlingen**, Langstraße 57. Postkarte genügt.

Bis 1. Juli sucht eine ruhige Familie eine

Wohnung von 5 Zimmern mit sämtlichem Zubehör, wünschlich mit Veranda oder kleinem Gartenanteil. Offerten unter Chiffre **K. 27** an das Compt. ds. Bl. erbeten.

**Sterbekasse Calw.
Generalversammlung.**

Dieselbe findet nächsten **Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 3 Uhr**, in der „Schwane“ statt.

Tagesordnung:
Rechenschafts- und Kassenbericht.
Neuwahl des Vorstandes und sämtlicher Ausschussmitglieder.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

der Ausschuss.

Calw, 23. Januar 1905.

Nur eine gute Tasse Kaffee
Erfüllt ihren Zweck, anregend u. belebend auf Körper u. Geist einzuwirken.
Disque ^{beliebte} _{Marke:}
ist reiner, gehaltvoller, gebrannter **Qualitäts-Kaffee**
Nur acht in Packeten mit dieser Schutzmarke per K^g a. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.70, 1.80 u. M. 2.

Niederlage in Calw bei **Amalie Feldweg**, Fr. Oesterlen's Nachf.

**CHOCOLADE
EDELWEISS
STAENGEL & ZILLER**
FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

Frischen Blumenkohl und Blaukraut

sind den ganzen Winter zu haben bei **Dalkolmo.**

Mantel-Meerrettiche frisch eingetroffen bei **Obigem**

Palmin

reine Pflanzenbutter als vorzügliches Ko- h-, Brat- und Backfett jahrelang bewährt.

Preis per Pfund 65 Pfg.

Fisch eingetroffen bei

Erhard Kern.

Für Vogelliebhaber

empfehle meine prachtvoll schauenden **Sonnenvögel** (Chines. Nachtigallen) von **M. 5 bis M. 15** per Stück. **Otto Wid.**

Jüngeres Mädchen

für den Haushalt gesucht von Rentnerfamilie im badischen Murgtal. Nähere Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

Mark 400 pro Monat

kann in der bevorstehenden Saison jeder fleißige Reisende oder Handwerker durch den Verkauf seiner weltbekanntesten **Pferdeschoner** erzielen. Berl. Sie daher sofort meine neuesten Prospekte und Bedingungen, die Ihnen kostenfrei überlassen werden. **Hohenlimburger Federnfabrik Herm. Rubera Hohenlimburg i/W.**

Kessler Sekt
Feinste Marke 24 erste Auszeichnungen G.C. Kessler & Co. Kgl. Würt. Hofl. Esslingen. Aelteste deutsche Sektellerei Gegründet 1826.

Zu haben bei:
Emil Georgii, Apotheker Th. Hartmann, Th. Wieland, Alte Apotheke, Louis Scharpf, Apotheker C. Mohl, Calw., Liebenzell.

Guten Backsteinkäs

das Pfund zu 30 Pfg., bei Kästen zu 28 Pfg., unter Nachnahme. Nicht Gefallendes nehme zurück.

M. Bayer, Rothfelden b. Nagold.

Zur Lieferung von **Kautschukstempeln** in modernen Schriften empfiehlt sich die **A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.**

Lehrverträge

sind zu haben in der Druckerei ds. Bl.